



# Gemeinden brauchen geistlichen Aufbruch

Unter diesem Thema stand das Inspirationstreffen der AGB-Region 6 Oberbergisches Land / Sauerland am 23. April 2013. Mehr als 40 Teilnehmer aus 11 Gemeinden wurden von Hans-Joachim Trübner als Vertreter der Region im AGB-Vorstand und von der gastgebenden Gemeinde EFG Bergneustadt-Hackenberg herzlich willkommen geheißen.



In seinem einleitenden biblischen Impuls skizzierte Hans-Joachim Trübner (links im Bild) die bewegende Situation der jungen Gemeinde, wie sie in Apostelgeschichte 2,42ff geschildert wird. Dort geschah zweifellos Aufbruch. Solcher Aufbruch hat zuallererst mit dem lebendigen Gott und seinem gnädigen Handeln zu tun. Aber er hat auch etwas mit uns Menschen zu tun. Mit unserer Beziehung zu Gott und mit unserer Beziehung zu den Menschen um uns herum.

Gerd Goldmann (Bild unten), der Referent des Abends, bezog sich ebenfalls auf die Apostelgeschichte. Seine persönliche Leidenschaft für den geistlichen Aufbruch in Gemeinden war spürbar.

Als erste unverzichtbare Notwendigkeit und Voraussetzung für geistlichen Aufbruch stellte Goldmann **kontinuierliches, offensives Gebet** heraus.

Nach den ersten Verhaftungen, Verhören und Drohungen überrascht das Gebet der jungen Gemeinde: Sie beten nicht um Schutz, Bewahrung oder gerechte Behandlung. Sie sind weder eingeschüchtert noch beleidigt. Nein, sie preisen Gott als den über allem stehenden Herrscher und Schöpfer. Sie beten um (noch mehr) Mut, die Botschaft von Jesus zu verkündigen. Und sie beten darum, dass Gott sich dazu stellt und Wunder wirkt (Apg. 4,23-31). Ihr Beten ist geprägt durch Einmütigkeit, Vertrauen auf Gottes Macht, Unerschrockenheit, Gewissheit der Erhörung und Leidenschaft für die Verbreitung des Evangeliums, das ihr eigenes Leben so sehr verändert hat. Mit welcher Haltung treten wir als Gemeinden der Öffentlichkeit gegenüber? Wie reagieren wir auf „Gegenwind“?

Wenn Gemeinden heute geistlichen Aufbruch erleben wollen, dann geht es nur auf diesem Weg: 1. Eine solche Herzens- und Gebetshaltung.

2. Mut, das Evangelium weiterzugeben. Und 3. Immer wieder fragen: Wie machen wir es richtig, damit das Evangelium läuft?



Damit ist bereits ein zweiter wesentlicher Aspekt angesprochen, der geistlichem Aufbruch vorausgehen und ihn begleiten muss, ist: **Neue Wege zu den Menschen zu finden.**

Die Möglichkeiten sind so kreativ wie der Schöpfer selbst und so vielfältig wie die Menschen. Die Art und Weise, wie eine Gemeinde Menschen das Evangelium bringt, orientiert sich einerseits an den vorhandenen Gaben und dem Potenzial der Gemeinde, andererseits an den Menschen in ihrem Umfeld und an der jeweiligen Situation. Entscheidend ist, so Goldmann, dass eine Sicht für die Menschen vorhanden ist, und Gemeinde nicht in erster Linie mit sich selbst beschäftigt ist.

Anhand der neu entstandenen Gemeinde in Antiochien (Apg. 11,19-26 und 13,1-3) zeigte der Referent folgende Aspekte auf, die zum dynamischen Gemeindegewachstum in Antiochien beitrugen:

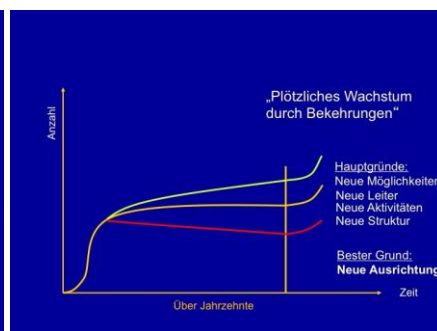
Kulturrelevante Evangelisation – Kraftvolle Seelsorge – Integration in die Gemeinde – Systematische Lehre – Soziales Engagement – Prophetische Worte – Gute verbindliche Leitung – Ernstes Gebet – Aufbruch in die Mission – Klärung von Lehrfragen – Mobilisation von Gnadengaben.

Aus seiner eigenen Gemeinde in Krefeld berichtete er von einer Fülle evangelistischer Initiativen und Projekte, von Bibelentdeckergruppen bis zum Begegnungscafé, von Gesprächsgruppen für Krebskranke bis zur „Hochhaus-Initiative“, von persönlicher Fürsorge bis hin zu professioneller Öffentlichkeitsarbeit. Geistlicher Aufbruch bedeutet immer auch Aufbruch zu den Menschen.

Der dritte wichtige Aspekt, um geistlichen Aufbruch zu fördern und nicht zu hindern, ist eine **angepasste Struktur**. Strukturen sollen fördern, sie können aber auch hindern. Sie sollen der Entwicklung und Entfaltung von (geistlichem) Leben dienen statt sie zu behindern. Deshalb müssen Strukturen mit der Gemeinde wachsen und sich verändern.

Aus Erfahrungen in der eigenen Gemeinde sowie aus Beobachtungen in anderen Gemeinden stellte Goldmann folgende Ursachen für Phasen der Stagnation heraus:

1. Krisen innerhalb der Ältestenschaft: wenn ein schwaches Leitungsteam sich mit unwesentlichen Fragen beschäftigt, nach innen orientiert ist und kaum zukunftsweisende Entscheidungen trifft.
2. Uneinigkeit in der Mitarbeiterschaft, aufgrund mangelnder Vision und Zielstrebigkeit.
3. Unklare und ineffektive Wege wie Entscheidungen zustande kommen.
4. Entmutigung.
5. Konzepte aus einer Zeit, als die Gemeinde noch kleiner war (z.B. liebgewordene, aber nicht mehr angemessene Praxis der Gottesdienstleitung).
6. Die missionarischen Spitzen sind stumpfer geworden (z.B. missionarische Aktivitäten, die nicht mehr wirksam sind und an den Nöten der Menschen vorbei gehen; Bedürfnisse der Gemeindeglieder stehen mehr im Fokus als die der Menschen ohne Jesus; volle Räume, kein Platz mehr für „Neue“).



Anhand einer Grafik, die die „Lebenskurve“ einer Gemeinde darstellt, wurden die Chancen für Veränderungsprozesse beschrieben. In einer frühen, dynamischen, vorwärts orientierten Phase ist es sehr einfach, neue Entwicklungen anzustoßen. In der Phase der Stagnation (selbst wenn es auf relativ hohem „Level“ ist) wird es ganz wichtig sein, Neues anzustoßen (z.B. durch neue missionarische Projekte, durch Gründung einer Tochtergemeinde ...) Andernfalls wird es zu einem Rückgang kommen, der die Chance zu einer Kehrtwende immer schwieriger werden lässt.

Chancen für Aufbruch und Wachstum gibt es jedoch auch nach einer Phase der Stagnation. Verbunden ist das dann in der Regel mit neuen Leitern, neuen Möglichkeiten, die entdeckt und genutzt werden, neuen Aktivitäten und/oder Strukturen. Der beste und wirksamste Grund ist eine neue Ausrichtung. Durch kontinuierliches, offensives Gebet zu dem Gott, der alles in Seiner Hand hat. Und durch neue leidenschaftliche Hinwendung zu den Menschen, die Jesus brauchen.

Die Impulse werden in dem in Kürze erscheinendem Buch von Dr. Gerd Goldmann „Was Gemeinden heute brauchen“ ausführlicher beschrieben. Dieses kann bereits bestellt werden. Weitere Themen des Buches werden bei Regionaltreffen am 2.6. in Schkeuditz bei Leipzig und am 17.10.2013 in Mülheim-Dümpten behandelt. Das nächste Regionaltreffen der Region 6 ist für den 15. Oktober 2013 in der EFG Hohenlimburg geplant.